

Vietnam : die Rettung der politischen Gefangenen - Hunger und Krankheit - Das verwüstete Land

Autor(en): **Wicke, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vietnam

Die Rettung der politischen Gefangenen — Hunger und Krankheit — Das verwüstete Land

Der letzte Apriltag, mit dem das Ende des dreißigjährigen Krieges in Vietnam bekannt wurde, brachte eine ähnliche Erleichterung wie dreißig Jahre zuvor das Ende des Zweiten Weltkrieges. Dieses fast schlagartige Aufhören neuer Qualen, die auch zur Erprobung immer neuer Waffen (zuletzt noch die Erstickungsbombe «CBU-55») über Kinder, Frauen und Männer Südvietnams ausgebreitet wurden, erlaubten nun neue Hoffnung für Wiederaufbau, Heilung der Wunden und Normalisierung der Lebensbedingungen. Daß aber der mutige Einsatz des fleißigen Volkes bei der Ausdehnung der Zerstörung dazu nicht genügen wird, ist selbstverständlich, und deshalb werden wir ausnahmsweise drei Postschecknummern angeben, durch die wir unsere Hilfe gezielt leisten können, eine Hilfe, die noch lange nötig sein wird und die jetzt ganz dringend ist. Wir denken an die befreiten politischen Gefangenen, die krank, zum Teil gelähmt, Pflege erhalten sollten, um wieder am Leben des Volkes teilnehmen zu können. Ein Neuenburger Komitee hat sich schon früher ihrer angenommen und Verbindungen hergestellt. Wir denken an die vielen Kinder, deren Eltern tot, deren Schulen zerbombt sind und denen junge buddhistische Sozialarbeiter in aufopfernder Liebe nachgehen, Schulen aufbauen, Pflege spenden und für die wir auf das Konto «Le Lotus» des Christlichen Friedensdienstes Einzahlungen machen können. Wir denken aber auch an alle andern Kranken und Hungernden, an die zerstörten Dörfer und die systematisch verwüsteten Felder und Wälder. Für sie können wir dem HEKS, das schon ausgebaute Beziehungen hat, unsere Gaben anvertrauen.

Tullio Vinay schreibt uns am 10. Mai: «Ich bin von einer langen Reise heimgekehrt, auf der ich verschiedene Personen getroffen habe, die mir genaue Informationen gegeben haben (Frau Binh, die Vertreterin der Provisorischen Revolutionsregierung in Europa, Père Tin, der am 15. April aus DaNang zurückgekehrt ist, Dr. Rochat, der für die Stockholmer Konferenz nach Amsterdam gegangen ist und der Gesandte von Hanoi in Rom). Jetzt kann man wieder atmen! Das Gefängnis von DaNang war, wie andere auch, auf Befehl von Thieu unterminiert worden, und nur weil ein Soldat die Zündschnur durchschnitten hat, sind alle Gefangenen davongekommen. Der überstürzte Rückzug hat es dann auch verunmöglicht, daß die anderen Gefängnisse in die Luft gesprengt wurden. Ich war sehr in Sorge um die Gefangeneninsel Con Son, vernahm dann aber vom Gesandten in Rom, daß eine Überraschungsaktion des GRP die Gefangenen vor einer unvermeidlichen

Tragödie gerettet hat. Jetzt ist es dringend, ihnen beizustehen, um ihr Leben zu retten. Alle sind krank. Die Mehrheit ist tuberkulös, viele sind gelähmt. Man muß jetzt Geld sammeln, um ihnen zu helfen. Die Provisorische Revolutionsregierung (GRP) sieht sich einer sehr schwierigen Lage gegenüber mit einer größtenteils unterernährten Bevölkerung und vielen Kranken. Glücklicherweise hat sie klare Ideen und Erfahrung im Organisieren.

Worüber ich mich bei Gesprächen mit den Verantwortlichen gefreut habe, ist die Tatsache, daß sie ein Dekret für allgemeine Amnestie erlassen haben. Ich habe nicht nur seinen Text gelesen, sondern alle meine Begegnungen haben mir bestätigt, daß dies durchwegs die geübte Praxis ist. Natürlich, wer den Weg des Wiederaufbaus hindern will, wird bestraft.

Die Anwendung der «CBU-55»-Bombe, über die Sie mich fragen, ist erwiesen und es sind schon offizielle Proteste an die UNO gelangt. Es handelt sich um Bomben, die den Sauerstoff in einem Umkreis von 200 bis 300 Meter aufsaugen, wodurch alle Lebewesen in dieser Zone ersticken . . .»

Der amerikanische Wissenschaftler **Dr. Arthur Westing** (Botaniker) der zusammen mit Dr. E. W. Pfeiffer (Zoologe) sein militärisches Engagement dazu benutzte, genaue Aufzeichnungen über die Verwüstung Südvietnams zu machen, berichtete vor drei Jahren in Genf über die Auswirkung der modernen Waffen auf die menschliche Umwelt in Indochina. Wir möchten einige Punkte aufgreifen, um auf die fast übermenschliche Aufgabe hinzuweisen, die eine gewisse Normalisierung des Lebens in Südvietnam stellen wird. Die Umweltzerstörung durch Pflanzengifte wurde seit 1966 in großem Ausmaß durchgeführt. In Ausführung ihres Entlaubungsprogramms versprühten die Vereinigten Staaten mit Flugzeugen 64 Millionen Liter Herbizide auf 1,9 Millionen Hektar Waldland. Im Rahmen ihres Programms zur Nahrungsmittelvernichtung versprühten sie 8 Millionen Liter auf 0,3 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutztes Land. Die Folgen: Veränderung in den Pflanzen- und Tiergemeinschaften, Verlust mineralischer Nährstoffe, Erosion. Die Restaurierungszeit der besprühten Gebiete wurde auf zehn Jahre geschätzt. Die Nutzholzverluste entsprechen einem Nutzholzbedarf Südvietnams für etwa dreißig Jahre. Die in jenen Jahren vernichteten Nahrungsmittelmengen hätten schätzungsweise zur Ernährung von 894 000 Vietnamesen während einem Jahr ausgereicht. — Ganz kurz wollen wir auf einige Mittel eingehen, die für das Einebnungsprogramm eingesetzt wurden. Grundausrüstung dafür: 18-Tonnen-Traktor ausgestattet mit 2000 kg schwerem «Rome-Pflug» und 13 000 kg zusätzlicher Ausrüstung. Ständiger Einsatz: Fünf Kompanien mit über dreißig Traktoren. Folgen: Totale Zerstörung der natürlichen Umwelt, Un-

krautverbreitung, totale Zerstörung des Waldes, Erosionsschäden und drohende Überflutungen. Die Wirkungen der Bomben und Granaten: Vernichtung der Bewässerungssysteme, Schäden an den Erdschichten, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können, tropische Fieberkrankheiten durch Millionen neuer Brutplätze für Moskitos in den unzähligen Bombenkratern. Die 6800 kg schwere BLU-82-8 «Commando Vault»-Sprengbombe wurde 1970 erstmals eingesetzt (Gesamteinsatz etwa 200 mal) hat die völlige ökologische Vernichtung des Zielgebietes zur Folge.

Wir teilen die Freude Tullio Vinays über die Amnestie der Revolutionsregierung; wir denken aber, daß, angesichts des maßlosen Leides, das durch westliche Wissenschaft und Technik über die Menschen und die Erde Südvietnams ausgebreitet wurde, für die großen Verantwortlichen doch auch ein «Nürnberg» nötig wäre. Hilfe aber tut sofort not: Postscheck 23 - 1638 Comité neuchâtelois pour les prisonniers politiques au Sud-Vietnam. La Chaux-de-Fonds.

Postscheck 30 - 23610 Christlicher Friedensdienst, Aktion Lotus, Bern
Postscheck 80 - 1115 Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz,
Zürich. (Rückseite: Vietnamhilfe.) B. Wicke

Südafrikanische Regierungspolitik: Apartheid (Schluß)

In den städtischen Gebieten der Weißen darf nur eine Hausangestellte auf der Liegenschaft ihrer Herrschaft wohnen. Gewöhnlich geschieht dies in einem garageähnlichen Bau hinten im Garten, wo die Schwarze keine Besuche empfangen darf und ihr von der Herrschaft keine Wolldecke zur Verfügung gestellt werden sollte, geschweige, daß sie mit ihrer Dienstfamilie am gleichen Tisch essen dürfte. Trotzdem geschieht solches, wie ich selber erlebte. Es gibt Fälle warmer menschlicher Beziehungen zwischen Schwarz und Weiß im Haushalt, was von der weltanschaulichen Gesinnung und vom Zusammentreffen der Persönlichkeiten abhängt.

In den Hotels der Städte ist das Servier- und Küchenpersonal meistens im obersten Stock abgeschlossen untergebracht, während das übrige Dienstpersonal, meistens Frauen, aus den Lokationen täglich zur Arbeit von 8 bis 17 Uhr in die Stadt hereinströmt. Nach dieser Zeit ist in den Hotels keine Schwarze mehr anzutreffen, sondern man begegnet ihnen in eiligen Scharen, die in der Richtung einer Busstation wandern oder zu Fuß ihrem Wohnort zustreben.